Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 6 (1912)

Heft: 11

Artikel: Kurze Lebensbeschreibung

Autor: Bosshardt, Bertha

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Staatskunde. (Fortsetzung.)

62. Verbrechen und Vergehen gegen den Staat und dessen Behörden. Strafsbar ist in erster Linie der Hochverrat, d. h. Handlungen, welche gegen die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes gerichtet sind; im fernern aber auch der widerrechtliche Angriff auf Beshörden, der Ungehorsam gegen behördliche Besehle u. s. w.

63. Verbrechen und Vergeben gegen das Leben und die Gesundheit. Das schwerste Verbrechen in dieser Beziehung ist der Mord, d. h. die wohlüberlegte und absichtliche Tötung eines Menschen. Als Tot= schlag wird bezeichnet die zwar absichtliche, aber ohne Ueberlegung in der Aufgeregtheit verübte Tötung eines Menschen. Wird nur eine Schädigung des Körpers, nicht aber der Tod beabsichtigt, tritt letterer jedoch infolge der Tat ein, so spricht man von Körperver= letung mit tötlichem Ausgange. Beschädigungen des Körpers nennt man Körperverletungen; man teilt sie in schwere und leichte Körper= verletzungen. Die aus Unachtsamkeit herbei= geführte Tötung oder Körperlezung einer Person wird nur leicht bestraft.

64. Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen. Das häufigste Verbrechen gegen das Vermögen ist der Diebstahl, d. h. die widerrechtliche Aneignung fremder Sachen. Hierbei kommen in Betracht der Wert der Sache und die Art und Weise der Ausführung. Einbruch, Einschleichen und Gebrauch von Waffen erschweren die Tat. Ist der Diebstahl unter Anwendung von Gewalt oder Drohung geschehen, so sprechen wir von Raub. Werden Sachen eines Dritten, die man in Verwahrung hat, in eigenem Nuten verwendet, so liegt Der Erwerb von Vor= Unterschlagung vor. teilen durch absichtliche Täuschung ist Betrug. Werden Vorteile dadurch erhalten, daß man jemanden bedroht, so haben wir eine Erpressung. Die Zerstörung und Schädigung von Sachen, die Sachbeschädigung, wird ebenfalls bestraft; die schwerste Art derselben ist die Brandstiftung. Wer Sachen, von denen er weiß oder annehmen fann, daß sie gestohlen sind, kauft oder verheimlicht, wird wegen Hehlerei bestraft. Ver=

brechen gegen das Vermögen sind auch die Münzfälschungen und die Fälschungen von Urkunden.

65. Verbrechen und Vergehen gegen Ehre und Sittlichkeit. Wir sprechen von Verleumdungen, wenn jemand absichtlich durch Erzählen unwahrer Tatsachen die Ehre oder den Kredit eines andern schädigt. Bloße Beschimpfungen liegen vor, wenn nur ehrenrührige Ausdrücke gebraucht werden. Handlungen, welche gegen die Sittlichkeit verstoßen, werden ebenfalls bestraft.

66. Andere Vergehen und Ueberstretungen. Nebst den angeführten gibt es noch eine Menge von Vorschriften, deren Ueberstretung eine Strafe nach sich zieht. So bestehen verschiedene Strafbestimmungen inbezug auf Lebensmittelpolizei, Jagd und Fischerei u. s. w. Es gibt fast kein Geset, welches nicht Strafsbestimmungen enthält.

3. Das Zivilrecht.

67. Einteilung. Das Zivilrecht teilt sich ein in Personenrecht, Familienrecht, Erbrecht, Sachenrecht und Obligationenrecht. Seit dem 1. Januar 1912 hat die Schweiz ein einheitsliches Zivilgesetzuch; das Obligationenrecht war schon vorher einheitlich. (Fortschung solgt.)

Aurze Lebensbeschreibung von Bertha Boghardt.

(Durch sie selbst niedergeschrieben)

Bertha Boßhard erblickte das Licht der Welt im Winter 1835. Sie war das jüngste Mädchen einer kinderreichen Familie. Schon im zweiten Lebensjahr verlor sie ihren Vater. Da nahm die Taufpatin das vaterlose Mädchen etwa für ein Jahr in ihre Familie auf und sie genoß da viel Liebe und Güte. Nachher kam Bertha zu Onkel und Tante, die kinderlos waren, und bei welchen auch eine ältere Schwester zur Hülfe im Beruf war. Diese Schwester war wie eine Mutter für Bertha. Dort vollendete Bertha ihre Schulzeit mit gutem Erfolg. Run sollte sich die Tochter für einen Beruf ent= scheiden und ihr Brod verdienen lernen. Aber Schneiderei, Glätterei zc. wollten ihr nicht be= hagen. (Früher hatte man keine so große Aus= wahl von Berufen für die Weiblichkeit wie heutzutage.) Ihr Sinn und Wunsch war Betätigung bei Kindern und Weiterlernen. Da zeigte sich in einer den Eltern befreundeten Familie eine Stelle zur Hülfe der Frau und besonders zur Pflege und Beaufsichtigung der

brei Kinder. Da lernte Bertha die Arbeiten eines Haushaltes kennen und hatte nebenbei den gewünschten Umgang mit Kindern. Sie war vier Jahre dort, vom 16. bis 20. Jahre. In diese Familie kam hie und da eine schwershörende Dame von auswärts auf Besuch und diese beriet wegen ihres und eines Bruders Uebel den damaligen Herrn Direktor Schibel in der zürcherischen Blindens und TaubstummensUnstalt. Sie erzählte dann zu HausstummensUnstalt. Sie erzählte dann zu Hausstummen Leistungen der taubstummen Jöglinge. Wie horchte Bertha auf und welch ein Verlangen, bei solchen Kindern arbeiten zu dürsen, zog in ihr Herz! Es wäre ihr gleich gewesen, zuerst



Bertha Boßhardt, alt Taubstummenlehrerin, gestorben am 13. April 1912.

in untergeordneter Stellung etwa als Zimmermädchen in einem solchen Hause arbeiten zu
bürsen, in der Hossenung, das andere werde
sich dann schon geben. Als dann eine Lehrerin
in der Anstalt starb, hatten Bertha, Mutter
und Schwestern den gleichen Wunsch, daß ein
Onkel mit Herrn Dir. Schibel sprechen und
Bertha empsehlen möchte, was geschah. Nach
einigen Monaten kam die Aufforderung, daß
Bertha sich bei Herrn Dir. Schibel vorstellen
möchte. Diese Vorstellung hatte zur Folge,
daß Bertha eine Stelle in der Anstalt bekam
und nun der Herzenswunsch der Kindersreundin
erfüllt wurde. Mit 20 Jahren trat sie in die
zürcherische Blinden= und Taubstummenanstalt
ein und blieb 37 Jahre dort als Taubstummen=
lehrerin. In dieser langen Zeit sand sie in

verschiedenen Richtungen bei Blinden und Taubstummen Betätigung, doch der Unterricht der Taubstummen war ihr Hauptsach. Den Taubstummen und den Blinden blieb ihr Herz zus

geneigt bis zum Tode.

Als Herr Dir. Schibel altershalber von seinem Amt zurückgetreten und die Anstalt, in welcher er 60 Jahre gewirkt hatte, verlassen mußte, entstand die Frage, wie er sich einrichten soll. Er wünschte sehr, daß Vertha mit ihm eine Wohnung beziehe und ihm die Haushaltung führen und ihn im Alter pslegen möchte. Nach langem schwerem Kampf entsprach sie seinem Wunsche, eingedenk der vielen Vemühungen, die sich der geschätzte Lehrer und väterliche Freund gab, Vertha zu einer Taubstummenslehrerin heranzubilden und ihr zu besserem ökonomischem Fortkommen zu verhelsen. Somit mußte Vertha ihren Verus aufgeben und ihre Schwester, mit welcher sie gelebt, verlassen.

So war Bertha noch 8 Jahre, von 1892 bis 1900, bei Herrn Dir. Schibel bis zu seinem Tode. Nachher kehrte sie zu ihrer Schwester zurück, die 7 Jahre älter, bald altersschwach und nach und nach immer pflegebedürftiger wurde. Diese sowie den alten Herrn Schibel pflegte Bertha bis zu deren Lebensende. Nun alleinstehend, wollte Bertha keinen Saushalt mehr führen und entschloß sich, zu Verwandten aufs Land zu ziehen, das geräuschvolle Stadt= leben behagte ihr nicht mehr, sie sehnte sich nach der Stille und hatte Freude an der Na= tur. Von allen Geschwistern am zartesten scheinend, besonders in der Jugendzeit, errang sie sich mit den Jahren durch regelmäßiges Leben und Arbeit eine gute Gesundheit, sodaß sie oft dankbar anerkannte, daß sie nie eine eigentliche schwere Krankheit durchmachen mußte. Obgleich es ihr in diesem langen Leben an schweren Stunden auch nicht gefehlt hat, z. B. durch den Hinschied aller ihrer Geschwister, äußerte sie oft dankbar: Der Herr hat alles wohl gemacht, er hat mein Leben sichtbarlich gesegnet. Sie setzte aber ihr ganzes Vertrauen auf den Herrn, von dem alle Hülfe kommt, und ergab sich ihm ganz und gar.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

At. Bürich. Ein Besuch im Hirzelheim (Taubstummenheim für Frauen) zu Regens = berg. In Nummer 4 unseres Blattes, Seite